

UZ-Kommentar

Blickpunkt Lateinamerika

Seit der kubanischen Revolution, zugegebenerweise aber erneut aktiviert, seit ein Sozialist in Chile die antimperialistische autokratische Revolution durchsetzt, ist Lateinamerika in aller Munde.

Unser Interesse ging über Zeitungsberichte und Veröffentlichungen hinaus. Es reizte, einen Mann ausfragen zu dürfen, der drei Jahre in Chile gelebt hat und jetzt im März, also inmitten heftiger Auseinandersetzungen mit der Reaktion, das Land erneut besucht. Es war nicht ganz einfach, aber dank seiner Hilfsbereitschaft gelang es uns doch, eine Zusammenkunft zu organisieren.

Dr. Eberhard Hauchenthal - Chile-Experte - sprach zwei Stunden zu, sein besser, mit uns. Es war ein Forum, aber es wurde mehr. Meinungen wurden zurechtgerückt, Wissen vertieft, Neugier geweckt. 13 Mann Beteiligung. Bedauerlich für die Fehlläden, verunendlich für uns. Sollten alle die beginnenden Prüfungen daran schuld sein?

Ein Kontinent im Aufbruch. Ein Kontinent, der unsere Aufmerksamkeit verdient - mehr denn je. Geschichte, Traditionen; aktuelle Politik; Guerillabewegung; Chile mit seinen faszinierenden Perspektiven, aber auch den gegenwärtigen Schwerkraften; Kultur und Kunst besonders in diesem Land und als Mittel zur Propagierung revolutionärer Ideen und Ziele; selbst die Art und Weise zu feiern - nur ein Auschnitt unserer behandelten Themen.

Es sei nochmal Dank gesagt an dieser Stelle. Auch so lernt man das Wesen und die Notwendigkeit des proletarischen Internationalismus besser begreifen.

FDJ-Gruppe D III /
Sektion Kulturwissenschaften
und Germanistik

2207 Mark für Vietnam

Auf der Abschlussveranstaltung unseres Vietnamabends am 8. Juni im Grassmuseum trat der FDJ-Singeklub der Karl-Marx-Universität mit einem Solidaritätsprogramm auf. Eine anschließende Versteigerung der wertvollsten 28 Bücher erbrachte nochmals einen Betrag von 350 Mark, so daß wir zusammen mit der im Verkauf erzielten Geldsumme 2207 Mark auf das Solidaritätskonto überweisen konnten. Wir sind sehr froh darüber, daß damit das anfangs gestellte Ziel überschritten werden konnte und danken allen, die sich an unserer Solidaritätsaktion beteiligten. Erste Ideen für eine Weiterführung sind schon entstanden.

FDJ-Gruppe D I /
Sektion Kulturwissenschaften
und Germanistik

Unser Anliegen:

Eine höhere Qualität der Musikerziehung in der DDR

Bei der Verwirklichung der auf dem VIII. Parteitag gestellten Grundaufgabe - Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus unseres Volkes - spielt auch die Musikerziehung unserer Jugend eine bedeutende Rolle. Obwohl wir in den vergangenen Jahren auf diesem Gebiet zweifellos einiges erreicht haben, stehen wir jetzt vor der Aufgabe, das Niveau der Musikerziehung mit vereinten Kräften noch weiter anzuheben. Im Sinne des VIII. Parteitages gilt es, zielgerichtet die Bedürfnisse der Arbeiterklasse und des ganzen Volkes nach künstlerischen Schaffensmöglichkeiten und nach eigenem künstlerischen Gebiet zu erforschen, sie zu befriedigen und sie zu entwickeln. Letzteres ist in erster Linie unsere Aufgabe, die Aufgabe aller Musikerzieher.

Im Prozeß ihrer Lösung können wir uns ab September 1972 auf ein vollständig ausgearbeitetes Lehrplanwerk für die Klassen 1 bis 12 stützen, das bereits jetzt vorliegt. Hinzu kommen neue Lehrbücher, Unterrichtshilfen für die Lehrer und eine Reihe neuer SCHOLA-Unterrichtsschallplatten. Gegenwärtig erarbeiten mehrere Kollegen unseres Fachbereichs derartige Unterrichtsmittel für die Klassen 9 und 10. Das ist jedoch nur eine Seite unserer wissenschaftlichen Tätigkeit. Die andere besteht darin, die Musikerzieher von morgen zu befähigen, das neue Lehrplanwerk mit dem größtmöglichen Erfolg in der Schule zu verwirklichen. Dabei sehen wir zur Zeit folgende Schwerpunkte:

Stärker als bisher müssen im Musikunterricht das Lied und das klingende Musikwerk in den Mittelpunkt gerückt werden. Nicht auf theoretische Kenntnisse über Musik kommt es an, sondern auf die Einheit von Erkennen, Gestalten, Erleben und Werten. Wir müssen erreichen, daß sowohl im Musikunterricht als auch außerhalb mehr, abwechslungsreicher und besser gesungen wird, daß die Schüler intensiv, erlebnisorientiert und kritisch Musik hören. Nur durch ein begeisterndes, entsprechend dem Inhalt gestaltetes Niveauvolles Singen und durch bewußte künstlerische Erlebnisse erschließen wir die erzieherischen Potenzen der Musik.

Wir haben darauf zu achten, daß die Schüler die im Musikunterricht erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten stärker in der schulischen und außerschulischen Praxis anwenden. Dabei sollen die gewonnenen Überlegungen und Haltungen als Motive wirksam werden. Eines unserer bedeutsamsten Bildungs- und Erziehungsziele ist dann erreicht, wenn die Klassen beim täglichen „Morgensingen“ in der Schule, in Elternveranstaltungen, bei Feiern im Pausenbetrieb, bei Wanderungen usw. als „Singergruppen“ qualifiziert in Erscheinung treten. Daneben spielt natürlich die Mitarbeit vieler Schüler in

Chören, zentralen Singeklubs und Musiziergruppen eine wichtige Rolle.

Auch die im Musikunterricht erworbene Rezeptionsfähigkeit bedarf der ständigen Anwendung, wenn sie nicht verkümmern soll. Bei der Ausprägung dieser Fähigkeit stabiler Gewohnheiten (regelmäßige Konzert- und Opernbesuche z. B. durch Jugendanrecht, aufmerksames Musikhören im Rundfunk, Fernsehen oder mittels Schallplatte) haben wir Musikerzieher, darüber hinaus jedoch alle an der Erziehung unserer Jugend beteiligten Kräfte eine hohe Verantwortung. Nicht zuletzt planen Lehrkräfte und Studenten unseres Fachbereiches Konzerte für Leipziger Schüler, in denen im Lehrplan genannte Kompositionen - zum Teil in methodisch aufbereiteter Form - dargeboten werden sollen (zum Beispiel ein Komponistenporträt über Hanns Eisler im Eisler-Gedenkjahr 1972).

Das neue Lehrplanwerk ist dadurch gekennzeichnet, daß es die große Breite und Vielfalt unseres sozialistischen Musiklebens berücksichtigt. Dem Lehrprogramm zufolge soll der Musikunterricht die Schüler mit dem Ideengehalt, dem Reichtum und der Schönheit des sozialistischen Musikschaffens unserer Republik, des klassischen deutschen Musikschaffens, des sowjetischen Musikschaffens und dem Schaffen fortschrittlicher bürgerlicher Komponisten vertraut machen. Hier zählen auch wertvolle Kompositionen der Unterhaltungs- und Popmusik. So fordert der neue Lehrplan beispielsweise die Behandlung wichtiger Standardtänze (Klasse 7), des Chansons, der Operette (Klasse 9) und des Jazz (Klasse 10). Damit sind vom Lehrplan her gute Voraussetzungen gegeben, einen interessanten und lebensnahen Musikunterricht zu gestalten.

Kopferbrechen bereitet uns nach wie vor die Frage, wie man die Schüler noch wirkungsvoller zum Verständnis und Erleben der neuen Werke unseres sozialistischen Musikschaffens befähigen kann. Um das schrittweise lösen zu können, bedarf es einer entschiedenen Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen den Komponisten, Interpreten, Musikwissenschaftlern (einschließlich der Methodiker) und den Schulfachlehrern. Vor allem sollten sich die Komponisten und Interpreten stärker mit der Schule verbunden fühlen, denn hier wird das Konzertpublikum von morgen herangebildet. Das Aufzählen des Künstlers vor den Schülern, ihr Engagement für die Belange der Schulmusik (Kompositionen bzw. Ausführungen für Schüler), ihre Erläuterungen zum Schaffensprozeß der eigenen Werke beziehungsweise zum Wie und Warum einer bestimmten Interpretation sind von größter erzieherischer Bedeutung.

Fachgruppe Musikmethodik,
Sektion Kulturwissenschaften/
Germanistik

Der VIII. Parteitag legte dazu fest: „Für vordringlich halten wir die schrittweise Verbesserung der Entlohnung der Meister. Die Meister tragen für die Organisation der Arbeit und die Erfüllung der Produktionsaufträge, für die Entlohnung der Initiativen der Werktätigen, für deren Qualifizierung und Bildung eine große Verantwortung.“ Auf der Grundlage der gezeigten Leistungen, zur Verbesserung der Leitungstätigkeit sowie der

Höhere Entlohnung der Meister seit 1. Mai

Stimulierung höherer Planziele erhalten ab 1. Mai 1972 alle Meister der Karl-Marx-Universität bei Erfüllung mit ihnen vereinbarter Leistungskennziffern zusätzlich zum Grundgehalt monatlich eine Gehaltsprämie. Sie kann bei einschichtiger Arbeit und bei Erfüllung bzw. Übererfüllung der gesteckten Ziele bis 120 Mark monatlich betragen.

Gehaltsprämien werden alle Meister erhalten, die Leiter eines Kollektivs von mindestens drei Facharbeitern sind mit denen abrechenbare Leistungskennziffern vereinbart wurden und die bisher nach der Gruppe M 3, M 3a oder M 4 des Gehaltskommens des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen vergütet wurden.

Um die auch für die Karl-Marx-Universität in den Werkstätten und Laboratorien der Lehre, Forschung und Werterhaltung notwendige Leistungssteigerung zu erreichen, werden die Meister alle Anstrengungen unternehmen. Dazu stellt unser sozialistischer Staat allein für die Karl-Marx-Universität jährlich zusätzlich 72 000 Mark zur Verfügung.

Alle Vorgesetzten wurden in enger Zusammenarbeit mit den Meistern und der Gewerkschaft noch im Monat Juni abgeschlossen.

Neben dem regelmäßigen einen zusätzlichen Solibeitrag

Wir verurteilen auf das schärfste die Ausweitung der USA-Aggression in Indochina durch Vernichtung der Hälften der DRV und Verstärkung der Terrorangriffe auf die Zivilbevölkerung. Unsere Forderung lautet: Stop den Bombenangriffen und Schluß mit der Verminton! Die Aggressoren müssen Vietnam verlassen!

Unsere ganze Sympathie gilt dem leidenden und kämpfenden Volk von Vietnam. Als Ausdruck unserer Solidarität spenden wir neben unseren regelmäßigen Solidaritätsbeiträgen einen Betrag von 187 Mark. Gewerkschaftsgruppe Analytik,
Sektion Chemie

Zusammenwirken mit der Universität, aber auch mit den Parteien und Massenorganisationen und den Sektionen der Karl-Marx-Universität einmal in den Blickpunkt zu stellen.

Daß sich dabei Otto Hartwich zeigt, zeigt seine nunmehr neunjährige aktive Mitarbeit in der Konfliktkommission der Karl-Marx-Universität.

Bleibt festzustellen, daß die beiden Telefonnummern der HFBS in nicht wenigen Notizbüchern bei den Mitarbeitern der Sektionen und Bereiche und vor allem der Universitätszeitung zu finden ist. Denn die genannten Merkmale - Zuverlässigkeit, Schnelligkeit, ausgezeichnete Qualitätsarbeit - sind die beste Empfehlung für das Kollektiv und für die gemeinsame Arbeit.

Was liegt näher, als dieses enge



Freundschaftliche Bande des Universitätschores

Vieftältig sind die Beziehungen des Leipziger Universitätschores zum Freundschaftschor Sowjetunion. Russische Volklieder gehörten zum Repertoire, sowjetische Soldaten waren das Publikum - und der Wunsch ging in Erfüllung; es konnte in die Sowjetunion gereist, die überwältigende Begeisterungsfähigkeit und Gastfreundschaft erlebt werden.

Wer eines Abends im Juni 1969 an der Newa die große Studentengruppe sah, dachte bestimmt: Dort gehen alte Freunde, sie tauschen ihre Gedanken, singen und erleben gemeinsam die Schönheit dieser Stadt. Ja, es stimmt: Sie singen, sie diskutieren - aber sie tun es zweisprachig und haben sich gerade erst kennengelernt! Aber es sind junge Menschen aus zwei Ländern, die in enger Freundschaft für ein gleiches Ziel wirken, es sind Chorsänger, die in der Musik unmittelbaren Kontakt finden. Und das blieb so, ob sie aus jüngerer Geschichte Leningrads berichteten, ob Kulturschätze bewunderten oder wenn immer wieder ein noch nicht erlebter Beifall für die Darbietungen dankte.

Es blieb auch so, als der Chor der Sbdanow-Universität ein Jahr später in Leipzig weilte, als er unsere Republik gezeigt bekam und in den Konzerten die ausgezeichnete

Qualität dieses Chores bewundert werden konnte. Unvergleichliches Erlebnis bleibt für den Chor auch die Mitwirkung an der Abschlussveranstaltung der „Tage der Kultur der DDR“ in der Kongresshalle des Kremis mit der persönlichen Begegnung mit den



Repräsentanten des sowjetischen Volkes, L. Brezhnev und A. Kosygin. In dieser Zeit hat sich das Repertoire an russischen Liedern der Vergangenheit und Gegenwart erweitert, und wie für alle Ensembles der Karl-Marx-Universität ist es eine schöne Aufgabe, mit ihrem Auftreten die Verbundenheit mit der Sowjetunion zu dokumentieren. Erst vor kurzem fand der Chor mit seinem Konzert zur Eröffnung der Festtage der deutsch-sowjetischen Freundschaft in Blankenburg/Harz lebhaften Widerhall.

Unser „Erlebnis Sowjetunion“

Wenn Mitglieder des Ensembles „Pawel Kortschagin“ nach ihrem „Erlebnis Sowjetunion“ befragt werden, so erwachen die verschiedensten Erinnerungen und auch Träume. Erinnerungen an unsere Reise nach Kiew im Jahre 1967, die zu unseren schönsten Erlebnissen gehört, denn kein Reiseführer oder Film kann das persönliche Erlebnis ersetzen.

Doeh nicht allein ein Aufenthalt im „Land der großen Siege und Errungenschaften“ bestimmt unser Verhältnis zur Sowjetunion, das wäre wohl auch etwas zu einfach. Wie schon der Name „Pawel Kortschagin“ ausdrückt, haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, seiner Standhaftigkeit, seinem Mut und seiner Enlichkeit nachzusehen. Das gilt sowohl für das Studium als auch für unsere künstlerische Arbeit. Anlässe, das zu beweisen, gab es und gibt es in diesem Jahr viele. Das DSP-Festival, an dem der Singeklub unseres Ensembles (wie schon in der „UZ“ berichtet) erfolgreich teilgenommen hat, war eine große Verpflichtung für uns und machte viel Freude.

Unser nächstes großes Ereignis wird der 30. Jahrestag der Gründung der UdSSR sein, auf das wir uns jetzt schon vorbereiten. Wir wollen unserem persönlichen Ver-

hältnis zur Sowjetunion künstlerisch Ausdruck verleihen. Die Auswahl dafür ist gar nicht immer leicht, denn so viele Lieder, wie wir singen möchten erlaubt uns kein Programm.

Noch ein anderer Aspekt soll nicht unerwähnt bleiben: die meisten unserer Mitglieder sind Lehrer und Dolmetscher bzw. solche, die es werden wollen. Für uns ist diese Seite im Studium einfach nicht wegzudenken, denn die Beschäftigung mit sowjetischer Kultur gehört zu einem guten Spezialisten. Es wird uns Freude bereiten, unsere Lieder an die Schüler weiterzugeben, vielleicht auch sie zur künstlerischen Betätigung anzuregen.

Zu unseren schönsten Auftritten gehören immer wieder die vor Sowjetbürgern. Da sind besonders kritische Ohren, denen wir uns stellen müssen, da ist aber auch das schöne Gefühl, daß wir dazugehören, daß wir mit unseren Liedern Freude bereiten können. Das gibt uns Mut und Energie für die weitere Arbeit, sei es im Beruf, im Studium oder im Ensemble. Wir möchten diese Begegnungen nicht missen, wir wünschen uns mehr davon.

Gerlinde Dietel,
Ensemble „Pawel Kortschagin“



UZ-Porträt

Otto Hartwich Meister seines Kollektivs

Der Laie kann sich von der Vielfalt der Aufgaben einer Hochschul-Film- und Bild-Stelle, die von Genossen Rudolf Nagel fach- und sachkundig geleitet wird, oder in unserem Fall konkret von einem Schwarzweiß-Labor wohl kaum ein richtiges Bild machen. Angefangen von Fotografieren über das Entwickeln der Filme, Reproduzie-

ren und Kopieren bis hin zur Gestaltung von Alben, Fertigung fotografischer Dokumente und Diaserien, reicht die breite Palette einschließlich der Ausbildung der Lehrlinge.

Seit nunmehr schon elf Jahren stützt sich die Redaktion der Universitätszeitung wöchentlich auf die Bereitschaft Otto Hartwichs und seiner Mitarbeiter, wenn es gilt, die Aktualität der Zeitung durch Fotoaussagen zu erhöhen. Zumeist handelt es sich um kurzfristige Aufträge, die einsatzbereit sofort übernommen werden.

Zuverlässigkeit, Schnelligkeit, ausgezeichnete Qualitätsarbeit sind die Merkmale des Kollektivs um den Fotomeister Otto Hartwich im Schwarzweiß-Labor der Hochschul-Film- und Bild-Stelle der Karl-Marx-Universität. Was liegt näher, als dieses enge

Ab 1973: regelmäßig im Januar

Erste Leistungsschau der Sektion Rechtswissenschaften

Ende Juli fand die erste Leistungsschau der Sektion Rechtswissenschaft statt. Damit konnte ein seit langem anstehendes Vorhaben verwirklicht und eine weitere nutzbringende Form des Erfahrungsaustausches und der Information geschaffen werden. Die Sektion Rechtswissenschaften wird ab 1973 eine regelmäßige Leistungsschau im Januar stattfinden und gleichzeitig zur Auswahl derjenigen Exponenten dienen, die zur Universitätsleistungsschau zu delegieren sind. Der wesentlichste Erfolg unserer ersten Leistungsschau ist wohl darin zu erblicken, daß sie in Gemeinschaft zwischen den Kollektiven der Wissenschaftler und der Studenten entstand und insofern einen guten Überblick über die im vergangenen Jahreszeitraum erzielten Leistungen vermittelte. Die Wissenschaftsbereiche der Sektion beteiligten sich ausnahmslos an der Ausstellung und betrachteten dabei begeistert ihren Ausstellungsbeitrag als Spiegelbild des Leistungsstandes im sozialistischen Wettbewerb. Besondere Freude war es, die Vielfalt der ausgestellten Publikationen aus den verschiedenen Bereichen, hervorzuheben sind aber

Rettungsschwimmer für Dranske, Saarow

Ossee, besonders am Bakenberg. Ein großer Teil der Ausbildungszeit wurde dem Üben der Anwendung der Beatmungsgeräte, der Demonstration der realistischen Unfalldarstellung sowie der exakten Durchführung einer improvisierten Rettungsaktion gewidmet. Dies zeigt ungefähr, wie breit das Ausbildungsspektrum beim Wasserrettungsdienst ist.

Ein Rettungsschwimmer muß gleichzeitig Gesundheitshelfer sein. Er muß die Wiederbelebungsmethoden - Atemspende, Herzdruckmassage, Beatmung mit Beatmungsgeräten usw. - sicher beherrschen, er muß Kenntnisse nachweisen über Bade- und Ertrinkungsstadien sowie deren Ursachen, über Maßnahmen zur

Verhinderung von Badeunfällen, über Verhaltensweisen bei Eisenbrüchen und im Umgang mit Booten aller Arten. Seine schwimmerischen Qualitäten muß er unter anderem beim Tief- und Streckentauchen und beim Bergen von Personen im Wasser unter Beweis stellen.

Das Ziel dieser Ausbildung ist die Erhöhung der Sicherheit aller badelustigen Urlauber an der Ostsee und an den Binnenwasserläufen. So werden in diesem Sommer sowohl die Erholungsuchenden am Strand von Dranske/Bakenberg, wo sich auch das Zeltlager der Karl-Marx-Universität befindet, als auch die Kinder im Ferienlager unserer Universität von Kameraden unserer Grundorganisation betreut. Also, auf ein Wiedersehen im Urlaub mit den Rettungsschwimmern in ihrer orangefarbenen Kleidung oder im Oktober zum Beginn des neuen Lehrganges.

Frank Dähritz